

Andacht 18.01.2022

Ein Anruf bei Mama beruhigt die Nerven, so lautet die Überschrift eines SPIEGEL-Artikels. Die tröstende Stimme der Mutter, so die Kernaussage des Artikels, wirke wie eine Umarmung. Nach einem stressigen Erlebnis sorge ein Telefonat mit Mama für einen höheren Gehalt des sogenannten Wohlfühlhormons Oxytocin.

Mamas Stimme als Stresskiller. Wissenschaftlich bewiesen und nur folgerichtig, denn schon ab der 25. Schwangerschaftswoche ist der Hörsinn vorhanden. Uterus und Fruchtwasser lassen allerdings nur tiefe Frequenzen bis zum Innenohr des Kindes durchkommen. Besonders die Stimme der Mutter wird vom Baby aber sehr deutlich wahrgenommen, so dass Kinder sie bei der Geburt schon erkennen. Und das beruhigt, etwas Konstantes, Vertrautes in einer an sich völlig neuen und fremdartigen Umgebung wahrzunehmen. Und das findet seine Fortsetzung in einer der vielen ersten Nächte, in denen Bäuche schmerzen, Zähnchen wachsen und Dunkles ängstigt. Da hilft nur Mamas Nähe, ihre schützenden Arme und ihre wohlthuende Stimme, die ein Einschlafen ermöglichen.

Die Stimme eines Menschen ist sein akustischer Fingerabdruck, sie macht ihn einzigartig und unverwechselbar. Niemand klingt so wie ich. Vielleicht ähnlich, aber nicht genauso. Das macht es in den Nächten, in denen Bäuche schmerzen, Zähnchen wachsen und Dunkles ängstigt der Mama auch so schwer. Denn nur sie, ihre Stimme vermag das Baby zu beruhigen. Das schafft kein Hörspiel, kein Musikspielzeug und nach eigener Erfahrung noch nicht einmal der Papa. Mamas Stimme wird verlangt. Nichts anderes!

Die Schafe folgen dem Hirten nach, denn sie kennen seine Stimme. Jesus, der sich in dem Kapitel, aus dem der Losungstext für den heutigen Tag entnommen ist, selbst der gute Hirte nennt, hat unablässig mit den Menschen geredet. Seine Stimme, so könnte man sagen, war sein vorrangiges Missionsinstrument.

Jesus heilt mit seiner Stimme. Und Stumme können wieder reden.

Jesus versöhnt mit seiner Stimme. Das rettet der Ehebrecherin das Leben.

Er überzeugt mit seiner Stimme. Das ängstigt die Pharisäer und Schriftgelehrten, denn Jesu Anhängerschaft wächst unaufhörlich.

Jesus träumt mit seiner Stimme und gibt uns so eine Vorstellung vom Reich Gottes, das uns auch heute noch träumen lässt.

Er straft mit seiner Stimme und wehe denen, die angesprochen sind.

Jesus hat seine Stimme erhoben, gegen die Mächtigen und für die Menschen am Rande der Gesellschaft. Deshalb sind ihm und seiner Stimme auch so viele gefolgt in damaliger Zeit.

Und heute? Hören wir seine Stimme noch? Ist sie uns noch wichtig? Vermag sie uns noch zu bewegen?

In Nächten, in denen es schmerzt und Dunkles ängstigt, auf welche Stimme hören wir dann?

Ich höre dann manchmal in mir Worte aus dem 23 Psalm:

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Und wenn man es messen wollte, dann wäre mein Oxytocin-Spiegel deutlich erhöht.

Amen.